

- 4 Marx an Ferdinand Lassalle, 31. Mai 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 561.
- 5 Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft, Leipzig 1979, S. 840/841.
- 6 MEGA² II/3.3, S. 816.
- 7 Siehe David Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung, Berlin 1959, S. 3.
- 8 MEGA² II/3.3, S. 816.
- 9 MEGA² II/5, S. 319, Note 111.
- 10 Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen..., a. a. O., S. 270.
- 11 Ebenda, S. 260, 259, 270.
- 12 MEGA² II/3.3., S. 817.
- 13 Siehe John Locke: Bürgerliche Gesellschaft und Staatsgewalt, Leipzig 1980, S. 116ff.
- 14 Siehe MEGA² II/3.3, S. 822–825.
- 15 Michel Foucault: Die Ordnung der Dinge, Frankfurt (M.) 1974, S. 90/91, 112.
- 16 Siehe David Ricardo: Über die Grundsätze..., a. a. O., S. 25, 29.
- 17 Siehe Horst-Heino von Borzeszkowski/Renate Wahsner: Newton und Voltaire, Berlin 1980, S. 93/94. — Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft, Leipzig 1979, S. 99, 103/104.
- 18 Siehe John Locke: Bürgerliche Gesellschaft..., a. a. O., S. 163ff.
- 19 MEGA² II/1.2, S. 567.
- 20 MEW, Bd. 25, S. 823.
- 21 Georg Lukács: Über die Vernunft in der Kultur. Leipzig 1986, S. 297.
- 22 MEGA² II/5, S. 43, Note 24.
- 23 Jindrich Zelený: Die Wissenschaftslogik bei Marx und „Das Kapital“, Berlin 1968, S. 25.

Ulrike Galander

Zur Bedeutung historischer Studien bei der Herausbildung und Entwicklung der Marxschen politischen Ökonomie

Die weitere tiefgründige Erschließung der „Londoner Hefte 1850–1853“ bringt eine Vielzahl von Material in die Diskussion, die, in den Rahmen eines geplanten ökonomischen Werkes gesetzt, durch die Breite besticht und Probleme bei der inhaltlichen Einordnung und methodischen Bewertung aufwirft. Als durchgängiges Prinzip ist jedoch eindeutig festzustellen, daß es Marx bei der Erfassung des Gegenstandes generell um dessen Historizität im umfassenden Sinne geht, d. h., die empirischen Fakten und theoretischen Reflexionen durchziehen historische Linien, geprägt von geschichtlichen Studien und Faktensammlungen sowie theoriegeschichtlichen Anregungen und Untersuchungen. Die Einheit von Theorie und Geschichte ist hier im Forschungsprozeß akzeptiertes methodisches Prinzip. Darüberhinaus ist in diesen Hefen erstmalig, und man kann sicher sagen einmalig, ein Hinauswachsen über den politökonomischen Forschungsprozeß zu verzeichnen, der in Form historischer Studien, z. B. zur allgemeinen Kulturgeschichte, zur Geschichte des Mittelalters, zur Geschichte von Literatur und Poesie, zur Sittengeschichte und zur Geschichte der Frauen, um nur einige Themenkreise zu nennen, auf den Totalitätsanspruch in der Bewältigung des Gegenstandes verweist, der in der Darstellung des ökonomischen Bewegungsgesetzes notwendigerweise reduziert erscheinen muß.

Nicht zuletzt unser aktuelles Erfordernis an die bewußte Gestaltung gesamtgesellschaftlicher Prozesse, die zielgerichtete Wirkungen im Wechselverhältnis von Basis und Überbau, Politik, Ideologie und Ökonomie zum Inhalt hat, läßt die Durchdringung jener Studien im Gesamtwerk von Marx interessant und aufschlußreich werden.

Fragt man in diesem angedeuteten Kontext nach der Bedeutung historischer Studien für Marx' politökonomische Theorienbildung, so ergeben sich zwei scheinbar einfache Fragen: Was sind überhaupt historische Studien und warum und wann wendet sich Marx diesen zu?

Man könnte meinen, diese Fragen sind längst beantwortet, zumal sich Geschichtswissenschaftler und Historiker um das diesbezügliche Erbe bereits verdient gemacht haben. Überblickt man die Literatur, die sich vorrangig mit den Marxschen historischen Studien beschäftigt, so fällt auf, daß in einer Periodisierung der Studien in 1.

bis zur „Deutschen Ideologie“, 2. während der Aufnahme ökonomischer Studien und 3. ab 1870 Studien zur Weltgeschichte, vor allem die 1. Periode methodisch und theoretisch aufgearbeitet wird. Für die ökonomische Theorie wird die Hinwendung zur Geschichte der politischen Ökonomie hinzugefügt und für die verstärkte Zuwendung ab 1870 die Vorbereitung des zweiten und dritten Bandes des „Kapitals“ verantwortlich gemacht. Sicherlich sind dies wesentliche Terminierungen, doch sollte vom Standpunkt der nunmehr möglichen Aufbereitung der Studien zwischen 1850–1853 m. E. die inhaltliche und methodologische Bedeutung durchdacht werden.

Von den geschichtswissenschaftlichen Forschungen wird als grundlegende Erkenntnis festgestellt, daß es für die Gesellschaftswissenschaft darum geht, Theoriefunktion historischer Forschung anzuerkennen und daß in diesem Zusammenhang die Dialektik von Logischem und Historischem von konstituierender Bedeutung ist, vorausgesetzt, diese dialektische Beziehung wird in ihrer Anwendung und nicht als theoretische kategoriale Analyse aufbereitet.¹ Das heißt aber nichts anderes, als daß die Untersuchung eines Gegenstandes in seinem gesamten Beziehungsreichtum als sich entwickelnder und gewordener Gesellschaftskörper erfolgen muß. Das Historische beläuft sich dabei nicht lediglich auf den Nachvollzug realer Geschichtsabläufe, sondern orientiert auf wesentliche, dem Gegenstand entsprechende Entwicklungslinien. Solche wesentlichen Zusammenhänge finden nicht selten ihre Systematik in den theoretischen Reflexionen der zeitgenössischen Denker, Politiker, Philosophen, Ökonomen bzw. rechtlichen Bestimmungen, staatlichen Anforderungen und Konventionen. Schon von diesem Ansatz her können historische Studien sehr differenziert angeordnet und bewertet werden.

Wichtig ist also die Sicht auf die Welt, auf den Gegenstand, um zu einer umfassenden Einordnung aller zugänglichen Quellen und Materialien zu gelangen.

Im Marxschen Denken vollzieht sich diese wissenschaftstheoretische Gesetzmäßigkeit und findet ihren Ausdruck auch und vor allem in der Handhabung von Geschichte.

Die Beschäftigung, beginnend mit seinem Studium, führt ihn geradezu zwangsläufig von der Geschichte zur Philosophie und von da aus wieder zur Geschichte. Der entscheidende Impuls geht von Hegel aus, bzw. von einer ganzen Denktradition, die Geschichte für das Verständnis der Welt als notwendig setzt. Marx formuliert bereits 1837 in einem Brief an seinen Vater den Grundsatz jenes historischen Herangehens, wonach „das Objekt selbst in seiner Entwicklung belauscht, willkürliche Eintheilungen“ nicht hineingetragen werden dürfen.² Schließlich wird die Auseinandersetzung mit der Hegelschen Rechtsphilosophie, die Untersuchung des Verhältnisses Staat–Gesellschaft zum Schlüsselglied bei der Erfassung der Hauptursachen des Geschichtsprozesses. Die in diesem Umfeld konspektierten Schriften (hauptsächlich in den Kreuznacher Heften) versuchen, die Triebkräfte im geschichtlichen Prozeß, im Gegensatz zu idealistischen Erklärungen, zu fassen. Die Auswahl, die Marx unter den

für das Studium möglichen Werken traf, ist durch das Interesse an der historischen Entstehung und Entwicklung der gesellschaftspolitischen Verfassungen determiniert, d. h., der Einstieg über die politischen Beziehungen (Staat) in der Auseinandersetzung mit Hegel widerspiegelt sich in den Studien zur Geschichte. Dies setzt sich in der Zeit von 1843 bis 1845 fort. Mit dem Eindringen in die Grundstruktur der Gesellschaft über die Frage nach der Existenzberechtigung des Privateigentums wendet sich Marx nunmehr auch verstärkt Vertretern der bürgerlichen politischen Ökonomie zu und erfaßt mit ihnen die theoretische Reflexion eines historisch-konkreten Entwicklungsstandes der bürgerlichen Gesellschaft. Bis 1846 geben historische Studien (als politisch-historische und ökonomisch-historische) Orientierung und Fundierung auf der Suche nach Antwort nach den Triebkräften der Geschichte, der Beziehung materieller–ideeller Verhältnisse und den Gesetzmäßigkeiten in der gesellschaftlichen Entwicklung.

Mit der materialistischen Geschichtsauffassung sind diese Probleme auf einer neuen Basis beantwortbar; die bisherigen historischen Studien haben die produktive Umkehr Hegelscher Ausgangspositionen zur gesetzmäßigen Determination von Gesellschaft maßgeblich beeinflußt.

In diesem Prozeß gerät immer mehr die Notwendigkeit einer Untersuchung der politischen Ökonomie in den Mittelpunkt, reift der Entschluß, ein Gesamtwerk der politischen Ökonomie zu schreiben. Während die anfänglichen historisch-politischen Studien auf die Begründung gerichtet sind, weshalb hinter politischen Interessen ökonomische, materielle Beziehungen die entscheidenden sind, wird nun Marx' Aufmerksamkeit immer mehr auf die sozusagen inneren Probleme der politischen Ökonomie gelenkt. Interessant ist, daß der Beginn der Breite dieses Studiums, nachdem markante Vertreter der Sicht unterzogen wurden, von umfänglichen Studien zur Geschichte gekennzeichnet ist. Mit dem Material von Gustav von Gülich exzerpiert Marx so die erste Gesamtdarstellung der Weltwirtschaftsgeschichte in deutscher Sprache.

Mit diesen Voraussetzungen geht Marx 1850 erneut an dieses Studium der politischen Ökonomie heran, um in kürzester Zeit sein geplantes Werk zu vollenden. Eine solche Zielstellung kennzeichnet die ersten Hefte jener Studien und kulminiert in den Exzerpten der Systembildner der bürgerlichen Ökonomie Steuart, Smith und Ricardo, die den theoretischen Ausdruck historisch konkreter Entwicklungsstadien der bürgerlichen Gesellschaft repräsentieren. Hier, so kann man sagen, nimmt Marx bewußt theoriegeschichtliche Aspekte in die Untersuchung der politischen Ökonomie auf; ein Vorgehen, das mit und durch die materialistische Geschichtsauffassung die theoretische Basis erhält.

Entgegen seiner Vorstellung von einem zügigen Abschluß seines ökonomischen Werkes beginnt Marx dann, ausgehend vom Verhältnis Kapital–Arbeit, ein breites Literaturstudium. Unter diesem theoretischen Gesichtspunkt wendet er sich theorie-

geschichtlichen Untersuchungen zu und studiert Materialien zur Geschichte der Entstehung und Lage der Arbeiterklasse, zeitlich bis ins 11. und 12. Jahrhundert zurückgehend, inhaltlich bis zur Geschichte der gewerkschaftlichen Bewegung etc.

Ganz offensichtlich wird in diesem Forschungsprozeß die Einsicht verstärkt, wie entscheidend der Einfluß politischer, rechtlicher, kurz: gesamtgesellschaftlicher Beziehungen auf das Kapitalverhältnis und dessen Entstehung und Entwicklung ist. Dies ist jedoch nicht mit den idealistischen Konzeptionen zu vergleichen, die die Grundlage für die gesellschaftliche Entwicklung in den ideellen Triebkräften suchen. Mit denen hat sich Marx ja gerade in der 1. Periode auseinandergesetzt. Insofern ist es notwendig, die materialistische Geschichtsauffassung methodologisch relevant werden zu lassen, eine Anforderung, die vor allem in Marx' Darstellungsweise realisiert wird. Vorerst orientiert die gewonnene materialistische Position die Forschung darauf, den gesamten Herausbildungsprozeß des Kapitalverhältnisses zu untersuchen. Dazu sind historische Studien unumgänglich, und sie finden sich in den Heften ab Heft IX auch in breitem Maße. Praktisch wird jeder Themenkreis (Landwirtschaft, Bevölkerungsproblematik, Kolonialwesen, Technik, Kultur, Literatur etc.) in seiner historischen Entwicklung und Dimension erfaßt. Die Breite der Studien wird durch spätere Studien ähnlicher Art nicht übertroffen. Von Interesse ist aber, daß fast alle Probleme, die in den 70er Jahren zur Weltgeschichte o. ä. Themen, angeregt auch durch neue Forschungsergebnisse auf diesen Gebieten, aufgeworfen wurden, hier in Exzerpten eine Rolle spielen, die Verbindung demzufolge nicht nur zur Aufnahme in Schriften und Werken, sondern auch zu den Studien der späteren Jahre gezogen werden muß.

Der Rahmen der historischen Studien bezeugt gleichermaßen, daß Marx die Gesamtheit gesellschaftlicher Beziehungen in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit auf grundlegend neuer Basis, der Dominanz materieller, ökonomischer Verhältnisse, im Blick hatte, diese Gesamtheit in der Forschung nachzuvollziehen bemüht war, dieses Vorhaben aber die Möglichkeiten geplanter Darstellung sprengte.

Der bewußte Totalitätsanspruch in diesem Forschungsprozeß unterscheidet auch die Bedeutung der historischen Studien von jener ersten Periode, in der sie konstituierend für die Begründung der materialistischen Grundkonzeption waren.

Im Kontext des geplanten ökonomischen Hauptwerkes sind sie auf empirischer Ebene Begründung und Präzisierung der Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeit bei der Herausbildung des Kapitalverhältnisses und aller Bereiche, denen dieses grundlegende gesellschaftliche Verhältnis seinen Stempel aufprägt.

Anmerkungen

- 1 Siehe Wolfgang Küttler: Einführung. Die Funktion der Theorie in der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft. In: Gesellschaftstheorie und geschichtswissenschaftliche Erklärung, Berlin 1985, S. 15 und 26.
- 2 Karl Marx an Heinrich Marx, 10. November 1837. In: MEGA² III/1, S. 11.